

## Matrena Popel (1870-1962)



Beruf: Hausfrau, Bäuerin

Matrena (Matriona) Popel war zweimal verheiratet, ebenso wie ihr zweiter Ehemann. Im selben Haus wohnen Sohn Vasili und seine Frau Stefania

1941: Zu Beginn der deutschen Besatzung ist sie schon über 70 Jahre alt und verwitwet.

1942: Die Popels verstecken im Winter zwei Monate lang ihre jüdische Nachbarin Etká Lippman und Sohn Józef. Tagsüber, wenn Sohn und Schwiegertochter arbeiten, kümmert sie sich um Etká und Józef.

1943: Nach der Auflösung des Ghettos verbergen sich die Lippmans wieder mehrere Monate, von Juni bis Dezember, bei den Popels. Als Versteck dient im Sommer der Dachboden des Stalls, im Winter eine Kellergrube unter dem Stall. Ein angeheirateter Verwandter (Enkel ihres Ehemanns aus erster Ehe) ist der SS-Division Galizien beigetreten. Er warnt sie rechtzeitig vor einer Durchsuchung: „Wenn ihr jemand versteckt habt, passt auf. Bald kommen die Deutschen!“ Das Versteck wurde dann gewechselt in einen Heuschober auf dem Feld.

1944: In den letzten Wochen der Besatzung verstecken sich Abraham, Etká und Józef Lippman im Wald. Nachts schleicht sich Etká an das Haus der Popels heran und wird von ihnen mit Lebensmitteln und Informationen versorgt.

2003 ehrt Yad Vashem Matrena Popel als Gerechte unter den Völkern.

+

Józef Lipmann erinnert sich an die Tage im Versteck:

*»Vater brachte mich heimlich zu Mutter, die sich bei unseren ukrainischen Freunden versteckte. Das Versteck befand sich hinter einem Heuhaufen auf dem Dachboden des Stalls. Es gab noch ein zweites Versteck im Eingangsbereich dieses Stalls, wo die Häckselmaschine stand. Dort war ein kleiner Rübenkeller, in dem man über eine Klappe im Boden gelangte, die man anheben musste. In diesen Keller musste uns jemand hineinlassen und die Klappe hinter uns schließen. Der Keller war so flach und klein, dass man auf dem Bauch oder auf dem Rücken hineinkriechen musste. In dieser Haltung musste man bis 5 Uhr morgens (von fünf bis fünf) die ganze Zeit verharren, denn um diese Zeit kam die Bäuerin, um die Kühe zu melken. Sie ließ uns dann aus dem Keller und gab uns etwas zu essen. Wir konnten Gesicht und Hände waschen und ab ging es zurück in den kleinen Keller ...« Lipman, Erinnerungen, S. 19*

Quellen: Yad Vashem Righteous database, M.31.2/9968/1; Lipman, Erinnerungen